

KLANGWERKSTATT

18. MUSIKTAGE

27. - 30. November 2009

NEUE MUSIK UND NOSTALGIE

27. - 29. November 2009
Mannheimer Kunstverein
Augustaanlage 58

30. November 2009
Atelier KLANGWERKSTATT
Pozzistr. 10, 68167 Mannheim

Aktuelle Informationen unter:
raecke-klangwerkstatt.de

NOSTALGIE als transformierter Begriff für Historisches ist in unserer diesjährigen Programmzusammenstellung in zwei Zeitschienen einzuordnen. Die lange Zeitschiene - Musik der Vergangenheit - wird als Ganzes betrachtet und in neuer Weise aufgegriffen und bearbeitet. In dieser Rückbesinnung werden in unterschiedlichster Formensprache Stücke, Stückzitate, Collagen, Montagen, Hommagen, Performances, Arrangement's erklingen, u.a. verbunden mit Namen wie Pachelbel, Bach, Mozart, Hayden, Eisler, Cage, aber auch mit Namen wie Kurt Schwitters, Hans Arp und Ernst Jandl. Die kurze Zeitschiene - Musik der Gegenwart - wird hauptsächlich durch das neue Instrumentarium, durch Selbstbau-Klangerzeuger und Klangskulpturen von Ferdinand Försch, Simon Desorgher und Hans-Karsten Raecke veranschaulicht, verbunden mit den dafür komponierten Stücken, die teilweise älteren Datums sind und so auch bereits für uns eine nostalgische Komponente enthalten. Aber auch die Improvisation ist wieder fester Bestandteil unseres Programms. Als „klassisch-nostalgischer“ Kontrast wird ein Streichquartett, auch als Streichtrio, die menschliche Stimme, die Flöte und ein Masterkey board zu hören sein.

HKR, November 2009

**Eintritt 12 Euro
Ermäßigt 8 Euro
Nur Abendkasse**

Wir danken der Stadt Mannheim und dem Land Baden-Württemberg für die Unterstützung.

FREITAG, 27.11.2009, 20 Uhr
Mannheimer Kunstverein

KONZERT MIT DREI

- Simon Desorgher: PERFORMANCE(1)**
für Selbstbau-Panflöte, Sensorsteuerung und Computer
- Ferdinand Försch: AFRIC-AGE**
für Trommelwand und Klangskulpturen
- Johann Pachelbel: KANON in D**
eine Bearbeitung für Flöte und live-Elektronik von Simon Desorgher
- Hans-Karsten Raecke: ELEMENTE**
für Pfeifentopf mit live Elektronik, Tabak und Lauge

PAUSE

- Ferdinand Försch: „82-4-1“** *für Metall-Trommeln*
- Hans-Karsten Raecke:**
- ° CANIS MINOR und CANIS MAJOR *für Bild-Klang-Generator*
 - ° AUF DER SUCHE NACH DER WEITEN STIMME DES HIRSCHES *für Panflöte (Solist: Simon Desorgher)*
 - ° MONOCEROS *für Bild-Klang-Generator*
- Ferdinand Försch: „BACH 4/1“** *für Bach-Harfe*

PAUSE

- IMPROVISATIONS-TRIAD**
mit Simon Desorgher (Flöteninstrumente und Computer), Ferdinand Försch (Neue Instrumente und Klangskulpturen) und Hans-Karsten Raecke (Blas-Metall-Dosen-Harfe mit live-Elektronik)

SAMSTAG, 28.11.2009, 20 Uhr
Mannheimer Kunstverein

KONZERT MIT ZEHN

- Ferdinand Försch: „82-4-1“** *für Metall-Trommeln*
- Hans-Karsten Raecke: Zwei Kurt-Schwitters-Lieder** *für Tenor und Streichtrio*
- ° DER BAHNHOF
 - ° HERBST
- Ingo Wackenhut - Tenor, Tilmann Bach - Violine, Rasmus Raecke - Viola, Moritz Geiger - Violoncello*
- Simon Desorgher: PERFORMANCE(2)**
für Selbstbau-Panflöte, Sensorsteuerung und Computer
- Hans-Karsten Raecke: Ein Hans-Arp-Lied** *für Tenor und Streichtrio*
- ° SANKT-ZIEGENZACK *(Interpreten s.o.)*
- Johann Pachelbel: KANON in D**
eine Bearbeitung für Flöte und live-Elektronik von Simon Desorgher
- Hans-Karsten Raecke: PFERDEKOPFNEBEL**
für Bild-Klang-Generator (Plakatvorlage; astronomisches Ausschnittsfoto vom Orion-Sternbild) mit einem multi-Sampel-unendlich für den Gürtelstern Alnitak (klingt in der Pause weiter)

PAUSE

Klang-Löschung des Sterns Alnitak

- Hans-Karsten Raecke:**
- ° Harmonisierung des cantus firmus **MEIN G'MÜT IST MIR VERWIRRET** *für Streichquartett (Corinna Lechler, Tilmann Bach, Rasmus Raecke, Moritz Geiger)*
 - ° AUF DER SUCHE NACH DER WEITEN STIMME DES HIRSCHES *für Pan-Flöte (Solist: Simon Desorgher)*
 - ° FUGE im Barock-Stil *für Streichquartett*

Ferdinand Försch: SHANGHAI BLUES
für String-Percussion

PAUSE

REDEN IST SILBER, SCHWEIGEN IST GOLD
Organisatorische, improvisatorische und kompositorische Erarbeitung für 10 Ausführende von **Hans-Karsten Raecke** mit: Simon Desorgher (Flöteninstrumente und Computer), Ferdinand Försch (Neue Instrumente und Klangskulpturen), Hans-Karsten Raecke (Blas-Metall-Dosen-Harfe mit live-Elektronik), Corinna Lechler, Tilmann Bach (Violinen), Rasmus Raecke (Viola), Moritz Geiger (Violoncello), Karl-Heinz Treiber („Bild-Klang-Generator“ mit einer Mal-Adaption des Bildes „gebirgige Flusslandschaft“ von Caspar David Friedrich), Ingo Wackenhut (Stimme, Melodika, Keyboard und Werk-Zeug), Raimund Becker (performende Licht-Kunst)

ÜBER DIE KÜNSTLER UND DIE WERKE



FORM UND KLANG

Ein Klangkünstler ist Forschender zwischen zwei oder mehreren Welten. Der kreative Prozess ist grenzüberschreitend und transzendiert Sparten und Dogmen. Begriffe wie Musik oder Komposition im traditionellen Sinne können das Ereignisfeld nicht erschöpfend beschreiben. Im Wechselspiel von Klang und Visualisierung, in einem Prozess der Entdeckung, Konzipierung und Ausarbeitung thematischer Fragestellungen entsteht die künstlerische Gestalt. Ein zentrales Thema meiner

Arbeit ist das Wechselspiel von Form-Klang und Klang-Form, d. h. von der Form-Idee zum Klangergebnis und umgekehrt; vom Hören eines Klanges über die Frage nach dessen Ursache zur Untersuchung materieller Beschaffenheit, und wiederum zur Gestaltung nach visuellen wie auch nach musikalisch-klanglichen Gesichtspunkten. Aus dieser Vorgehensweise entwickelte sich ein Schwerpunkt meiner Arbeit, der Bau neuer und experimenteller Musikinstrumente, und die Zusammenführung – besser gesagt, Zusammengehörigkeit – von Erfindung / Instrumentenbau / visueller Gestaltung / Komposition / Interpretation: Ein gesamtheitlicher Vorgang von der Idee über die verschiedenen Phasen der konkreten Umsetzung und Ausarbeitung bis zum Live-Ereignis auf der Bühne.

Ferdinand Försch, Hamburg, Oktober 2009

FERDINAND FÖRSCH (Hamburg)

Seit 1976 Klangexperimente mit Fundstücken; Erstellung von Klangkörpern für Konzert und Bühne; Kompositionen und Konzerte. Seit 1982 Klang-Material-Forschung; Entwurf und Bau neuer Musikinstrumente.

SIMON DESORGHER (London)

Simon Desorgher wurde bekannt als Flötist mit einer großen Bandbreite neuer, speziell für die zeitgenössische Musik entwickelter Tonfarben. Er interpretiert sowohl eigene Kompositionen als auch Werke anderer Komponisten an unterschiedlichen Aufführungsorten in ganz Europa. Bei BBC Radio 3 gab er Solo-Aufnahmen zeitgenössischer Flötenmusik. Simon Desorgher setzt sich aber auch durch außergewöhnliche und unkonventionelle Ideen vom klassischen Flötenspiel ab. So ist insbesondere sein weltweit größtes Set von Panflöten zu erwähnen (aufgenommen in das Guinness Buch der Rekorde), das er selbst angefertigt hat und spielt. Bei der "Sphärenmusik" spielt er in einer gigantische Sphäre, die auf dem Wasser schwimmt, in 25 m Höhe hängend auf der Flöte. Ein besonderes Instrument ist außerdem sein mit einem Musikcomputer verkabeltes Oldtimer-Motorrad. Simon Desorgher ist Direktor des Colourscape Festivals (beheimatet in London), bei dem sich Zuhörer, Musiker und ihre Musik in einem riesigen Labyrinth aus Farben und Licht befinden (zu sehen unter www.colourscape.org.uk).



HANS-KARSTEN RAECKE (Mannheim) studierte Komposition an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin bei Rudolf Wagner-Regeny und an der Akademie der Künste Berlin bei Paul Dessau. An der Humboldt-Universität, Bereich Musikwissenschaft war er anschließend als Dozent tätig und gründete in dieser Zeit die Berliner KLANGWERKSTATT. Er kam in Konflikte mit der DDR-Kulturpolitik und konnte 1980 die DDR verlassen. Nach

Konzertreisen in der Bundesrepublik, in europäischen Städten und in den USA gründete er 1990 die Mannheimer KLANGWERKSTATT. Seine Arbeitsschwerpunkte sind: Komposition, der klangerweiterte Flügel (präpariertes Klavier), Konstruktion und Bau neuer Blas- und Saiteninstrumente, Musikalische Graphik und Improvisation. Als künstlerischer Leiter des KLANGWERKSTATT e.V. ist er gleichzeitig Hauptorganisator der jährlichen KLANGWERKSTATT MUSIKTAGE in Mannheim.



Caspar David Friedrich: „gebirgige Flusslandschaft“

IMPRESSUM:
Programm der KLANGWERKSTATT MUSIKTAGE
MANNHEIM 2009 „Neue Musik und Nostalgie“
Herausgeber: Klangwerkstatt e.V. Mannheim
Redaktion: Hans-Karsten Raecke
Drucksatz, Layout, Realisierung: Rasmus Raecke
Mannheim im November 2009

ÜBER DIE KÜNSTLER UND DIE WERKE



ELEMENTE
Für PFEIFEN-TOPF, Tabak, Lauge mit live-Elektronik

°PfeifenRauchBlues, °Höhlenlandschaft, °Feuermusik, °Berg und Waldlandschaft, °Eiskristallwelt und Wasser, °Vom Meeresgrund, °Wolkenlandschaft

Dem PFEIFENTOPF liegt eine Kompositions-idee zugrunde, in der das Pfeiferäuchen und das instrumentale Blasen miteinander verknüpft werden sollten. Das Schallstück (Pfeifenkopf) ist als Schnecke mit drei Griffelöchern konstruiert (Griffelöcher geöffnet: blasen; Griffelöcher geschlossen: rauchen – auch als Wasserpfeife). Die Schnecke ermöglicht den Fingern einer Hand Griffelöcherabdeckung auf engem Raum und eine durch die Ummantelung der Schnecke spezifische Klanglichkeit und Resonanz. In einer zweiten Bauversion erhielt der Pfeifentopf einen Aufsatz, genannt "Spinne". 18 "Spinnenbeine" können gezupft werden und sind speziell für eine elektronische Kontaktabnahme vorgesehen.

Ingo Wackenhut (Tenor), geboren 1963 in Ludwigshafen, studierte Musikwissenschaft und Germanistik in Heidelberg. Seit 1983 freier Musikjournalist, seit 1997 Kulturredakteur. Gesangunterricht bei Prof. Edith Jaeger und Brigitta Seidler-Winkler. Kurse bei Cornelius Reid und Romeo Alavi Kia. 1987 Stipendium der Richard-Wagner-Stiftung für die Bayreuther Festspiele. Konzerte und freie Musiktheaterproduktionen im In- und Ausland. Seit 1995 Ensemblemitglied der Musikbühne Mannheim mit Auftritten u.a. bei den Maifestspielen Wiesbaden, Putbus Festival Rügen, Residenzfestspiele Darmstadt, in der Alten Oper Frankfurt, dem St. Pauli-Theater Hamburg und im Festspielhaus Baden-Baden.

Corinna Lechler (Violine) Studium der Violine in Karlsruhe bei Ulf Hölscher und der Viola bei Madeline Prager. Künstlerisches Aubaustudium in Trossingen bei James Creitz. Meisterkurse u.a. bei Serge Collot und Henry Meyer. Stimmführerin bei der BR Orchesterakademie Ingolstadt, Leitung des Karlsruher Kammerensembles. Zahlreiche Aufnahmen sowie Konzerte im In- und Ausland.

Tilmann Bach (Violine) Aus einer Familie stammend, in der die Musik schon immer eine hohe Priorität hatte, begann Tilmann Bach im Alter von fünf Jahren ungeduldig das Geigenspiel. Er lernte bei Ada Frind, Hubert Heitz und Darwin Apple. Als wahrer Tausendsassa stellt die Musik bei ihm die wohl wichtigste Konstante dar. Er wirkt regelmäßig in vielen Ensembles begeistert mit, wie z.B. als Stimmführer in der Jungen Süddeutschen Philharmonie, im Bartholdy-Orchester und dem Akademischen Kammerorchester Karlsruhe, oder im Mitternachtsquartett.

Rasmus Raecke, geboren 1987, begann mit 8 Jahren Klavier zu spielen, bald darauf erhielt er Unterricht auf Viola und Violine. Heute ist er aktives Mitglied zahlreicher Orchester und Kammermusikgruppen und gibt Konzerte im In- und Ausland. Nach einer Dirigierausbildung bei seinem Vater Hans-Karsten Raecke gründete er im Frühjahr 2003 das Bartholdy-Orchester Karlsruhe, als dessen Dirigent und organisatorischer Leiter er seither mehrfach erfolgreiche Konzerte gestaltete.

Moritz Geiger, geboren 1980, erhielt seinen ersten Cellounterricht bei Frau Schmidt de Neveu im Alter von sechs Jahren und studierte bei Prof. Martin Ostertag an der Musikhochschule Karlsruhe. Er erhielt sowohl als Solist als auch mit Kammermusik zahlreiche Auszeichnungen, u.a. als Stipendiat der Stiftung „Villa Musica“. Konzernerfahrung als Solist und im Orchester sammelte er im In- und Ausland (z.B. Praktikum beim SWR-Sinfonieorchester Baden-Baden/Freiburg, Japan-Konzertreise).

Karl Heinz Treiber, Jahrgang 56, lebt als Maler in Hirschberg und arbeitet als Kunsterzieher am Feudenheim-Gymnasium in Mannheim. Nach dem Abitur studierte er von 1977-82 Malerei und Graphik an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe bei Markus Lüpertz und absolvierte von 1979-81 ein Studium der Kunstwissenschaft an der Universität Karlsruhe bei Wolfgang Hartmann.

BILD-KLANG-GENERATOR

mit PFERDEKOPFNEBEL (astronomische Aufnahme)



Der Bild-Klang-Generator eröffnet die Möglichkeit, Mal- und Klangaktionen als einheitlichen Prozess, als synergetischen Effekt, ablaufen zu lassen. 128 konzentrisch auf 1 m² angeordnete Messingplatten, über einen Midi-Kontroller mit einem Sampler verbunden, sind das musikalische Arbeitsfeld für Leinwände, vorbereitete Bilder oder andere Vorlagen.

Sankt Ziegenzack

Hans Arp
Hans Karsten Raecke
2003

1. (ca. 116) sankt
2. (ca. 116) sankt
3. (ca. 116) sankt

Callist, auch Hratischar und Geiger singen zum pizz. den Ton "es" auf BÜM über 21 alte

Christoph Wunsch, Jahrgang 55, studierte Schulmusik, Klavier, Komposition und Musikwissenschaft. Parallel zur klassischen Ausbildung beschäftigte er sich intensiv mit Jazz und jazzverwandter Musik. Es entstanden Kompositionen und Arrangements für unterschiedlichste Besetzungen, auch mit Einbeziehungen elektro-akustischer Medien. Er belegt an der Würzburger Musikhochschule eine Professorenstelle für Harmonielehre und Improvisation.

Wolf Blank, geboren letzten Endes der 50er Jahre auf dem Süddeutschen Land, Arbeit als Waldarbeiter ebd., Studium der Germanistik/Philosophie in Tübingen (immer noch Land?), später Operschule an der Akademie für Tonkunst, Darmstadt (...). Nach Theaterengagements Gründung von orffeo/ Studio für Stimmbildung und Gesangsunterricht, intensive Beschäftigung mit Lied und neuer Musik (...)

Streichquartett
Christoph Wunsch

Violine 1
I. Allegro
ca. 126

SONNTAG, 29.11.2009, 11 Uhr

Mannheimer Kunstverein

KONZERT MIT SIEBEN

mit:
Ingo Wackenhut - Tenor, Simon Desorgher - Flöte, Corinna Lechler und Tilmann Bach - Violinen, Rasmus Raecke - Viola, Moritz Geiger - Violoncello, Hans-Karsten Raecke - Bild-Klang-Generator

- Hans-Karsten Raecke:**
- ° Zwei Kurt-Schwitters-Lieder für Tenor und Streichtrio
 - ° DER BAHNHOF
 - ° HERBST
 - ° STREICHQUARTETT Nr. 1 (1967, erster Satz, rekonstruiert 2009)
 - ° Ein Hans-Arp-Lied für Tenor und Streichtrio
 - ° SANKT-ZIEGENZACK

Wolfgang Amadeus Mozart: Quartett D-Dur für Flöte, Violine, Viola und Violoncello

- ° Adagio
- ° Rondeau

- Hans-Karsten Raecke:**
- ° DIE HIMMELSSCHEIBE VON NEBRA für Bild-Klang-Generator
 - ° FUGE IM BAROCKSTIL für Streichquartett
 - ° MEIN G' MÜT IST MIR VERWIRRET (Hans Leo Haßler, 1601), eine harmonisch-konstruktive Bearbeitung für Streichquartett

Christoph Wunsch: STREICHQUARTETT (2005)

- ° Allegro
- ° Passacaglia



Die Himmelsscheibe von Nebra

SONNTAG, 29.11.2009, 16 Uhr

Mannheimer Kunstverein

KONZERT MIT DREI

mit:
Wolf Blank - Bariton, Christoph Wunsch - Keyboard, Hans-Karsten Raecke - Keyboard und Instrumente

Hans Eisler: SPRUCH (Bert Brecht 1939)

- Hans-Karsten Raecke:**
- ° RASTER 6a (In Erinnerung an Joh. Seb. Bach)
 - ° RASTER 6c (In Erinnerung an John Cage)
 - ° RASTER 7 (beide Stücke gleichzeitig gespielt) *HKR und Christoph Wunsch am Masterkeyboard, zuerst solistisch, dann vierhändig*
 - ° Zwei Kurt-Schwitters-Lieder für Bariton und Keyboard
 - ° DER BAHNHOF
 - ° HERBST
 - ° DAS MECKLENBURGER PFERD (kaltblüter) für Ventil-Zug-Metalluphon und TB (RASTER 1)
 - ° Ein Hans-Arp-Lied für Bariton und Keyboard
 - ° SANKT - ZIEGENZACK
 - ° KRIEG UND SO..... für Sprecher und Blas-Metall-Dosen-Harfe mit Texten von Ernst Jandl

Hans Eisler: FRIEDENSLIED (Bert Brecht)

MONTAG, 30.11.2009, 20 Uhr

Atelier KLANGWERKSTATT, Pozzistr. 10

HEINRICH HEINE: DEUTSCHLAND; EIN WINTERMÄRCHEN

Ein musikalisch-dramatischer Zyklus für Stimme und klangerweiterten Flügel komponiert und interpretiert von HANS-KARSTEN RAECKE



GEDANKEN ZUR VERTONUNG..... von Hans-Karsten Raecke

Meine ersten Überlegungen, Heinrich Heines DEUTSCHLAND, EIN WINTERMÄRCHEN zu vertonen, gehen auf das Jahr 2002 zurück. Aus Respekt vor diesem von mir so geliebten Versepos musste zunächst „der Schlüssel“ gefunden werden, der mir den Zugang zum Werk öffnet. Die kompositorische Aufarbeitung musste sinnvoll, kunstreich und aktuell sein, entsprechend meinem Anliegen zu folgenden Schwerpunkten: Es galt, den Wirkungsgrad des Heine-Textes durch Musik zu erhöhen. Der Text musste klanglich herausgearbeitet und verstärkt werden; jedoch durfte die Musik ihn nicht zweitrangig machen, ihn nicht überwuchern, wie wir es sonst aus vielen Opern kennen. Um ein ausgewogenes Verhältnis von gesungenen und gesprochenen Textteilen herzustellen, mussten einige Capita mehr oder weniger stark gekürzt werden. Die Musik durfte nach meiner Überzeugung weder aleatorisch, seriell, noch in einer anderen Weise dodekaphonisch gesetzt sein. Melodien und Abläufe sollten „klassisch“-harmonische Grundlage haben, aber mit vielfältig ausgeformten Geräuschanteilen. Es kam nur mein klangerweiterter Flügel (präpariertes Klavier) in Frage, der aufgrund seines vorwiegend auf Tonhöhen gestimmten Präparationssystems sowohl den konventionellen Aspekt (tonale melodietragende Harmonik), als auch den innovativen Aspekt (Geräusch- und Spaltklänge) anbietet. Zusätzlich würden die 12 verschiedenen Präparationsmaterialien mit den ihnen eigenen, unterschiedlichen Klängen bezeugen, dass die Vertonung nur ein Ergebnis unseres Jahrhunderts sein kann; gleichzeitig aber bliebe das Gewicht der Heine'schen Romantik - sein Spott, seine Liebe, seine Leidenschaft - in aller Authentizität erlebbar. Um den Heine-Text noch gegenwartsnäher zu machen, sollten die in einigen Texten heute nicht mehr bekannten Persönlichkeiten durch sehr wohl bekannte Zeitgenossen austauschbar sein und neue und maßvoll eingefügte Textteile sollten Gedanken Heines weiter aktualisieren - ernsthaft, witzig und beißend - aus seinem dichterischen Kontext heraus auch als Zukunftsvisionen deutbar. Damit die Vertonung über zweimal 70 Minuten lebendig bleibt, mussten in den 27 Capita verschiedenste Formtypen, tradierte und neue, zur Anwendung kommen. (Rezitativ und Arie, Trauer- und Liebeslied, „Gassenhauer“ und parodistischer Marsch, Tango, Blues, Ballade und anderes - gesungen, gesprochen und gespielt) Obgleich die Partitur 2 Spieler vorsehen sollte - einen Pianisten und einen Vokalist (Akteur) - stellte ich mir die Aufgabe, das gesamte Werk solistisch zu interpretieren, mithin die Herausforderung, erstmals zu singen und parodistisch zu agieren. Bei Umsetzung aller Parameter würde die Gesamtvertonung sowohl als konzertant-dramatischer Liederzyklus zu verstehen sein, aber auch als eine kabarettistische Performance.